Palästinensisches Provisorium

Autor(en): **Oesch, Lucas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **23 (2011)**

Heft 88

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-550772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Palästinensisches Provisorium

Der Humangeograf Lucas Oesch untersucht die städtebauliche Entwicklung der palästinensischen Flüchtlingslager in Amman. Ihr Status ist seit 1948 in der Schwebe.

«Woher die Reiselust kommt? In meinem Fall liegt sie wohl in der Familie. Wie sie bin ich stark in La Chaux-de-Fonds verwurzelt, habe aber gleichzeitig das Bedürfnis, mehr von der Welt zu sehen und zu erfahren, wie andere Menschen leben. Ich war schon immer fasziniert vom Phänomen Stadt, und bis heute hat sich daran nichts geändert, im Gegenteil: Diese Leidenschaft hat sich mit meinem Geografiestudium an der Universität Lausanne und am Institut de hautes études internationales et du développement in Genf noch verstärkt.

Heute arbeite ich vom Institut français du Proche-Orient aus, das in Damaskus liegt. Mit der Unterstützung eines SNF-Stipendiums für junge Forschende verfasse ich eine Dissertation über die Entwicklung palästinensischer Flüchtlingslager und inoffizieller Wohngebiete in Amman, der Hauptstadt Jordaniens. Einige Flüchtlinge leben seit mehr als sechzig Jahren hier. Sechzig Jahre in einem Provisorium! So lange, dass es nicht mehr möglich ist, zwischen den palästinensischen Quartieren und den angrenzenden Stadtgebieten zu unterscheiden, abgesehen vielleicht von der Ambiance.

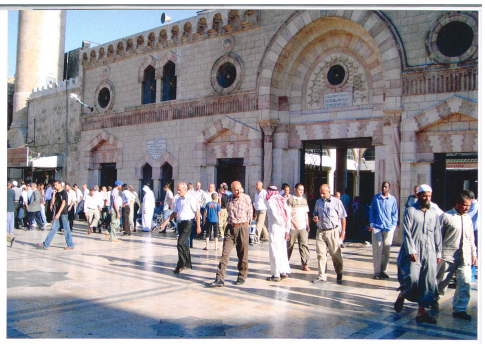
Amman ist eine ruhige Stadt. 2006 hielt ich mich zum ersten Mal hier auf. Ich erwartete einen vor Leben überschäumenden Ort, wie man es von einigen arabischen Metropolen kennt, und war überrascht, wie zurückhaltend die Stadt ist. Manche finden, es mangle ihr an Persönlichkeit. Dies hat sicher damit zu tun, dass Amman erst nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem mit den ersten palästinensischen Flüchtlingen 1948 zu wachsen begann. Es sind hier zwar einige römische Ruinen und Handelsstrassen zu finden, aber ein geschichtsträchtiges Zentrum mit engen Gässchen fehlt.

Die Hügel und Täler verleihen der Stadt Charme. Und letztlich sind es die Menschen, die eine Stadt prägen. Ich empfinde die Menschen, die ich hier in Amman kennengelernt habe, als äusserst herzlich, wenn sie ihre anfängliche Zurückhaltung abgelegt haben. Zum Beispiel Afnan Ayesh, eine jordanisch-palästinensische Frau, die beim jordanischen Ministerium für Stadtplanung und Wohnungsbau arbeitet. Ich bin mir nicht sicher, ob meine Arbeit ohne sie und die Hilfe weiterer Personen möglich gewesen wäre. Denn für die palästinensischen Lager und Wohnviertel sind nicht nur die Regierung und die Stadtverwaltung zuständig, sondern auch die Vereinten Nationen. Ich musste zuerst all diese Türen öffnen, um das Wachstum dieser Lager und der angrenzenden Wohngebiete zu verstehen und zu entdecken, dass trotz Provisorium ein echter städtebaulicher Entwicklungsprozess stattfand, dank dem sich die Lebensbedingungen verbesserten. Die städteplanerischen Anstrengungen müssen jedoch fortgeführt werden.

Dies drängt sich insbesondere auf, weil von den 6,5 Millionen Menschen, die in Jordanien leben, mindestens ein Drittel palästinensischer Herkunft ist und ein Fünftel davon in Lagern wohnt. In Amman liegt der Anteil der palästinensischen Bevölkerung sogar bei 50 Prozent. So ist Jordanien ein zwiespältiges Land, das palästinensische Drama hat Spuren in der Identität der Menschen hinterlassen. Ich hatte Gelegenheit, junge Leute mit palästinensischen Wurzeln kennen zu lernen. Diese Zwiespältigkeit ist bei vielen festzustellen: Sie wünschen sich die Rückkehr auf den Boden ihrer Vorfahren und träumen von einer Heimat, gleichzeitig sind sie in Jordanien aufgewachsen und fühlen sich diesem Land verbunden, obwohl sie hier manchmal als Minderheit benachteiligt sind.

Ich hoffe, dass ich nach meiner Dissertation in dieser Region bleiben und meine Forschungsarbeiten fortführen kann. Das ist paradox für jemanden, der so gerne schwimmt wie ich und der dies in der – zugegeben grandiosen – Wüste vermisst. Aber die Städte dieser Region haben mich verzaubert. Ihr Lärm, die Lebhaftigkeit, die Gerüche nach den vielen Gewürzen, die einen bei den alltäglichen Begegnungen und Entdeckungen begleiten. Das Essen ist einfach göttlich. Aber für eine Region mit einer so reichen Geschichte und Kultur ist das eigentlich selbstverständlich.» ■

Aufgezeichnet von Pierre-Yves Frei



Noch nicht angekommen: In der jordanischen Hauptstadt Amman leben Hunderttausende Palästinenser seit Jahrzehnten in Flüchtlingslagern. Lucas Oesch (unten rechts, vorn) erforscht deren städtebauliche Entwicklung.
Bilder: Muhammed Muheisen/AP/Keystone (L), Lucas Oesch